



# Stettiner

# Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 93.

Sonntag, den 24. Februar.

1856.

## Zur hinterpommerschen Eisenbahnfrage.

Zahlen beweisen. Wir haben daher eine Karte der Berlin-Stettiner Eisenbahn, ihrer Zweigbahnen und Konkurrenzbahnen entworfen und bei dem Betrieb begriffenen Eisenbahnen die wirkliche Länge, bei den projektirten die mutmaßliche, nach den Generalstabkarten sorgfältig berechnete Länge der Bahn in Zahlen hineinsetzen lassen, und fügen diese Karte bei. Es ergeben sich aus derselben folgende Schlüsse:

1) Wenn der Ausgangspunkt der hinterpommerschen Eisenbahn Stargard ist: so beträgt die Entfernung von Stargard

über Kreuz-Küstrin bis Frankfurt a. D. . . . 29<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen, dagegen über Stettin, Berlin bis Frankfurt a. D. 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> d. h. es ist von Stargard nach Frankfurt a. D. über Stettin und Berlin um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen weiter, als über Kreuz und Küstrin, und der ganze Verkehr Hinterpommerns mit Frankfurt a. D., der Lausitz und Niederschlesien, der bisher der Berlin-Stettiner Eisenbahn zufam, wird unserer Bahn entzogen und auf die Kreuz-Küstriner Eisenbahn des Ministers v. d. Heydt gelenkt.

2) Wenn dagegen Altdamm den Ausgangspunkt der hinterpommerschen Eisenbahn bildet: so ist die Entfernung von Altdamm

über Kreuz und Küstrin bis Frankfurt a. D. 32<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen, dagegen über Stettin u. Berlin bis Frankfurt a. D. 29<sup>1</sup>/<sub>2</sub> d. h. es ist von Altdamm nach Frankfurt a. D. über Stettin und Berlin um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen näher als über Kreuz und Küstrin, und der ganze Verkehr Hinterpommerns mit Frankfurt a. D., der Lausitz und Niederschlesien bleibt der Berlin-Stettiner Bahn erhalten.

Es geht hieraus überzeugend hervor, welches die Gründe sein dürften, welche das Handelsministerium bezogen haben, Stargard zum Ausgangspunkt der hinterpommerschen Eisenbahn zu machen, das Interesse der Aktionäre der Berlin-Stettiner Eisenbahn ist es jedenfalls nicht.

3) Es bietet der Ausgangspunkt Stargard aber dem Minister von der Heydt zur die neue projektirte Kreuz-Küstrin-Berliner Bahn noch eine weitere Aussicht, indem er durch den Bau einer weiteren Zweigbahn von Küstrin nach Stargard sogar den ganzen Verkehr Hinterpommerns mit Berlin und dem Westen einer Küstrin-Berliner Bahn zuwenden, und ebenso auch den ganzen Verkehr Stettins mit Frankfurt a. d. D., der Lausitz und Niederschlesien an sich reißen könnte.

Denn nehmen wir einmal an, daß die Bahn von Stargard nach Küstrin gebaut wäre, so würden von Stargard

über Küstrin nach Berlin . . . 23 Meilen,  
über Stettin nach Berlin . . . 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen

sein, d. h. es wäre auf beiden Bahnen gleich weit und könnte daher der Minister von der Heydt namentlich, wenn er den Betrieb der hinterpommerschen Bahn übernehme, den ganzen Verkehr Hinterpommerns mit dem Westen an sich reißen und der Berlin-Stettiner Bahn dadurch die bedenklichsten Verluste bereiten. Es ist aber eine solche Möglichkeit, auch ganz abgesehen von der wirklichen Ausführung der Bahn von Stargard nach Küstrin, eine sehr gefährliche Handhabe, um die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft vorkommenden Falls zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Diese Möglichkeit würde aber sofort verschwinden, wenn Altdamm den Ausgangspunkt der hinterpommerschen Bahn bildet, denn dann würde von Altdamm

über Küstrin nach Berlin . . . 26<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen  
über Stettin nach Berlin . . . 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen

sein, d. h. es wäre über Stettin 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen näher als über Küstrin und damit jede Konkurrenz unmöglich.

4) Endlich, und das scheint uns ein Hauptmoment gegen den Ausgangspunkt Stargard, soll die hinterpommersche Bahn nicht ihren Endpunkt in Köslin haben, sondern sie soll ihre Verlängerung finden nach Dirschau resp. Danzig. Da kommt es doch vor allen Dingen auf möglichste Vermeidung aller Umwege an, Stargard aber würde stets einen beträchtlichen Umweg bieten und würde auch in dieser Beziehung stets nachtheilig auf den Verkehr der hinterpommerschen Bahn einwirken.

Stellen wir uns nämlich vor, es werde die hinterpommersche Bahn in direktester Linie auf Dirschau verlängert, d. h. es werde von Belgard über Pollnow, Bütow, Behrent und Schöneck nach Dirschau gebaut mit einer Zweigbahn nach Stolpe, so würde bei dem Ausgangspunkte Damm, die Entfernung von Dirschau

über Hinterpommern u. Stettin nach Berlin nur 59<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen,  
über Bromberg, Kreuz u. Küstrin nach Berlin 60<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen betragen, d. h. der Verkehr von Preußen jenseit der Weich-

sel und von Danzig würde besser über die Berlin-Stettiner Bahn nach dem Westen gehen, als über die Kreuz-Küstriner Bahn, ein Verhältnis, welches sich bei dem Ausgangspunkte Stargard abermals umkehrt, so daß auch von diesem Gesichtspunkte aus es im Interesse des Ministers von der Heydt liegt, der hinterpommerschen Bahn den Ausgangspunkt Stargard zu geben und damit jede Konkurrenz der Berlin-Stettiner Bahn mit der Ostbahn unmöglich zu machen.

Fassen wir das Bisherige zusammen, so liegt der Ausgangspunkt Stargard keinesweges im Interesse der Aktionäre der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, sondern einzig und allein im Interesse der vom Minister von der Heydt projektirten Kreuz-Küstrin-Berliner Bahn. Ja, es steht zu befürchten, daß die hinterpommersche Eisenbahn mit dem Ausgangspunkte Stargard der Hauptbahn eher Abbruch thun und den Verkehr von ihr ablenken, als ihr denselben zuführen würde. Mehrere Aktionäre.

## Deutschland.

§§ Berlin, 23. Febr. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war äußerst stürmisch. Das ganze Staatsministerium war anwesend. Es sollte noch einmal über Aufhebung des Art. 42 abgestimmt werden; man entschloß sich aber auf Antrag mehrerer Abg. ordneten der Linken zu einer nochmaligen Diskussion. Hr. Wenzel spricht länger als eine Stunde gegen die Aufhebung des Art. 42, er weist darauf hin, daß man nach den Enthüllungen, welche das Haus bei Gelegenheit der Diskussion über die ländliche Polizeiverwaltung vernommen, mit gutem Gewissen nicht mehr für Streichung des Artikel 42 stimmen könne. Der Grundgedanke stehe in geradem Widerspruch mit einer konstitutionellen Monarchie. Es handle sich nur um die Herrschaft der kleinen Herren über ihre Unterthanen. Die Verteidiger der Aufhebung dieses Art. möchten das Jahr 1848 gern aus der Geschichte streichen, die Thatfachen aber seien mächtiger als die politische Klugheit. Man könne die Revolution beklagen, aber nicht in Abrede stellen, er möchte den Engländer sehen, der die von 1688 läugne. Die Verfassung sei der Stein, den man auf die Revolution gelegt habe, man möge nicht zu viel daran rütteln, damit nicht der Bind durch die Doffnungen komme. Art. 42 stehe in Uebereinstimmung mit den königl. Verheißungen, welche bereits am Morgen des 18. März erschienen wären und eine allgemeine freundliche Aufnahme gefunden hätten. Dies bezeuge u. A. ein Erlaß in der Königsberger Zeitung vom 30. März 1848, welcher von den Herren von Berg und von der Chevallerie unterzeichnet war; in Schlesien habe Graf Stenard zu den Unterzeichnern gehört, in den Aufrufen in Berlin Graf Pfeil. (Weiterer). Der Redner erinnert an die verschiedenen Erlasse des Grafen Pfeil, in denen er (im Jahre 1848) auf Wahl eines Polizei-Direktors auf drei Jahre, Abschaffung des Adels etc. hingewirkt, und u. A. von einer moralischen und physischen Schwäche unseres Ritterstandes die Rede sei. Die Zeitungen und Plakate, welche er verlese, seien zu theure Altstücke, als daß er sie aus Händen geben könne. Aber die Gerechtigkeit erfordere, den zuletzt citirten Aufsatz des Grafen Pfeil im Zusammenhang kennen zu lernen, der Redner werde daher den Aufsatz auf den Tisch des Hauses niederlegen und beantragt, eine vidimirte Abschrift des stenographischen Bericht anzufügen zu lassen. Die jetzige Linke sei es gewesen, welche im Jahre 1848 die Rechte und das Ansehen der Krone geschädigt habe. Wer hat denn, fragt der Redner, in jenem Jahre der Krone am nächsten gestanden? Ich bedaure, daß der Graf Arnim-Boitzenburg nicht mehr zu unserer politischen Partei gehört, aber ich könnte Ihnen manchen Mann nennen, den wir zu den unsrigen zählen. Ich erinnere Sie an den Freiherrn Georg v. Vincke, der den Muth gehabt hat, im Jahre 1848 zu Frankfurt die berühmte Rede zu halten: „Wir lieben unsern Fürsten.“ Wir sind es gewesen, die das Ministerium Brandenburg unterstützt haben, wäre das Ministerium Brandenburg das geblieben, was es am 5. Dezember 1848 zu werden versprach, so würden wir jetzt noch auf der Rechten sitzen, wo wir damals saßen. Sie provoziren uns, Ihnen zu sagen, was wir für das Ansehen der Krone thaten; ich will es Ihnen sagen, ohne mir oder meinen Freunden einen Ruhm zu vindiziren. Der Regierungskommissar Dr. Hahn, welcher uns neulich hier gegenüber, hat im Jahre 1848 den Abg. Molinari, der Kommandeur der Breslauer Bürgerwehr gewesen, zufällig gebeten, nicht auf diejenigen schießen zu lassen, welche Recht und Ordnung bedrohten, weil er (Molinari) sich Gefahren aussehe. Am Morgen den 19. März, als die Polizei-Kommissarien ihre Uniform ausgezogen, habe ich meine Staats-Uniform angezogen und bin in die unbesetzten Theile der Stadt gegangen, um als Staatsanwalt von den Vorgängen der Nacht Akt zu nehmen. Ich glaube, das heißt auch etwas für das Ansehen der Krone thun. Ich habe Sr. Maj. dem Könige Vortrag gehalten und eine pol. Amnestie, welche dann erlassen wurde, als eine Nothwendigkeit dargestellt, ich habe den im Belangenfangniß sitzenden Polen diese Amnestie verkündet, für welche

eine Dankadresse an des Königs Maj. erlassen wurde, welche vor Allem die t. Gnade anerkannte und ihre Verehrung sollte. Der Redner kommt sodann auf die Proklamationen des Grafen Pfeil an die Arbeiter, (ein im Jahre 1848 mit großem Aufsehen vielfach besprochenes Plakat) und fährt dann zur Rechten gewendet fort: Der Unterschied zwischen Ihnen und uns besteht darin: Sie wollen das Ansehen und die Macht der kleinen Herren herstellen, wir sehen nur auf einen großen Herrn und auf unsere Verfassung. Wenn Ihnen nach den Enthüllungen und Bestrebungen, mit denen wir hier bekannt gemacht worden, noch nicht die Augen aufgeschlossen sind, über das, was wir zu erwarten haben, nun so wollen Sie es nicht sehen, das kann ich nur wiederholen. Die Formen der Unterthänigkeit, wie sie vor 1807 bestanden, lassen sich nicht wieder einführen, das Wesen wird dasselbe sein. Pessimismus meine Herren, welcher, wie ich weiß, einen Abgeordneten der Rechten bestimmt hat, die Streichung des Art. 42 zu befürworten, sollte kein Standpunkt für einen Volksvertreter sein. Wollen Sie die großen Gefahren, welche das Gesetz über die ländliche Polizei-Verwaltung unser Vaterland bringen wird, vermeiden, so erhalten Sie, ich bitte Sie dringend, den Art. 42 der Verfassung aufrecht. (Anhaltender Beifall links. Zwischen rechts.)

Der Ministerpräsident. Ich habe dem geehrten Redner zu erwidern, daß Art. 42 nicht aufgehoben, sondern modifizirt werden soll, durch welche Mittel dies geschehen soll, hat die Regierung dargethan. Aber, welcher Mittel hat sich der Redner bedient, um gegen die Aufhebung dieses Artikels zu wirken? Er hat die ganze schmutzige Wäsche des Jahres 1848 wieder hervorgeholt, und einige blizende Diamanten, welche ihn und seine Freunde betreffen, vorgehalten. Ich glaube meine Herren, zu denjenigen zu gehören, welche zur Auswäschtung dieser schmutzigen Wäsche das Ihrige beigetragen haben, ich lege indeß hierauf keinen Werth. Der Unterschied der beiden Seiten des Hauses ist auch von dem Vorredner irrig aufgefaßt. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Erhaltung der Verfassung nicht nur von einer Seite des Hauses beansprucht werden könne. Der Unterschied besteht darin, daß man auf der einen Seite für jeden Buchstaben der Verfassung eine unbegrenzte Verehrung hat, während man auf der anderen Seite dieselbe für Menschenwerk hält, welches der Verbesserung fähig ist. Eine solche Verbesserung wird auch durch die Aufhebung des Art. 42 herbeigeführt, und ich darf wohl hoffen, daß man die Annahme derselben heute wiederholen werde. (Bravo rechts.)

Nun nimmt Herr Wagoner (Neu-Stettin) das Wort zu einem langen Redebeit, der wie gewöhnlich nichts enthält, als Pfaffen. Die Rechte habe allerdings weder vor, noch in dem Jahre 1848 ihre Schuldigkeit gethan, sonst hätte das Schreckensjahr nicht seine Gefahren äußern und nicht so schlimme Folgen tragen können. Das Ansehen der Krone leide unter den konstitutionellen Prinzipien der Linken. Nicht das Jahr 1848, sondern dessen Erzeugnisse wolle die Rechte aus der Geschichte Preußens streichen, die Erfahrungen dieses Jahres aber um keinen Preis hergeben. Er sei übrigens beauftragt, den Vorfall mit Molinari und dem Geh. Rath Hahn in Abrede zu stellen, da letzter 1848 gar nicht in Breslau gewesen. Was übrigens die Dienste betreffe, welche die der Krone am nächsten Stehenden im Jahre 1848 geleistet, so sei zunächst zu bedenken, daß bei Revolutionen immer diejenigen der Krone am nächsten ständen, welche dieselben gemacht hatten. Der Liberalismus sei todt, und wenn die Mitglieder der Linken auch länger als eine Stunde sprächen (diese Logik!) Schließlich möge man die Aufhebung des Art. 42 annehmen, nicht obgleich, sondern weil Herr Wenzel dagegen stimme. Es folgt nun die wiederholte Annahme des Schlusses wie immer, wenn als erster Redner Herr Marcard genannt wird; sodann eine Reihe persönlicher Bemerkungen bei denen Wenzel anführt, daß er irrtümlich den Namen Hahn in der Molinari'schen Angelegenheit genannt habe. Herr Molinari bestätigt dies und erklärt den Irrthum daraus, daß Herr Hahn im November 1848 sich verfolgt glaubte, und ein Asyl in seinem Hause gesucht und gefunden habe. Herr Auerswald nimmt gegen Wagoner (Neu-Stettin) das Wort. Er habe im Jahre 1848 auf den Ruf des Königs in der nächsten Nähe des Thrones gestanden, ob er zu denen gehört, die die Revolution gemacht, müsse er dem Urtheil des Landes überlassen. Nach weiteren persönlichen Bemerkungen der Herren v. Berg Wagoner (Neu-Stettin) und Wenzel, spricht in der Spezial-Debatte Herr Reichenperger (Köln) gegen Aufhebung des Art. 42. Hierauf wird durch namentliche Abstimmung die Aufhebung des Art. 42 der Verfassungs-Urkunde mit 199 gegen 105 also mit einer Majorität von 94 Stimmen ausgesprochen. Schluß 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Hamburg, 21. Februar. Als Herr Zul. Campe gestern ein Bücherpaket zur Besorgung nach Mecklenburg auf das mecklenburgische Oberpostamt hieselbst sandte, erhielt er den Bescheid, dasselbe werde nicht angenommen, da ihm (Campe) der Postverlehr nach Mecklenburg fortan verwehrt sei.

heutigen Bühne Verzicht zu leisten. Der moderne, unbekannte Dichter hat es aber nicht so gut, wie Shakespeare. Die gedruckten neuen Tragödien werden heut zu Tage fast gar nicht gelesen, der Dichter ist also nothwendig auf die Bühne hingewiesen, und übernimmt unsere Theater gemah zu schreiben und sich ihren Bedingungen zu fügen.

Paltesse hat seinen König Monmouth in großem Style geschrieben, seine Intentionen sind gewaltig, die Diction poetisch und schwunghaft, die Charaktere fest umrissen und plastisch geformt. Aber die Handlung entbehrt doch der Einheit und des dramatischen Zuges, der uns überzeugt und mit sich fortzieht. Ein Fehler des Dichters war es, zu Anfang des Stückes neben den König Monmouth den Dranier hinzustellen, so daß das Interesse gerade im Anfange getheilt wird und unser Verstand dem Niederländer folgt, während unser Herz sich zu James hingezogen fühlt. Ein Fehler ferner, daß Monmouth selbst sich des Zieles nicht klar bewußt ist, daß er eben so leicht den Genossen gegenüber den Königstitel opfert, während er ihn später, von einer andern Partei gedrängt, eben so leicht wieder aufnimmt. Ein Fehler auch, daß im Wendepunkte der Tragödie nicht Alles auf die Hauptsache hindrängt und die Handlung nicht knapp und präcise genug sich um den Helden gruppirt. Abgesehen von diesen Ausstellungen ist das Drama aber überreich an einzelnen Schönheiten, des Stils wie der Situationen und der Charakteristik, manches haben wir in der Bearbeitung ungern vermißt, wie z. B. im zweiten Akt die im Buch ausgeführteren Scenen zwischen James Monmouth und Lady Harriet.

Herr Förster spielte uns den James Monmouth sehr zu Dank. Er faßte ihn auf, als den Sohn der Liebe, den Sprößling des zweiten Karl Stuart und der schönen Lucy Walters. So weit Monmouth, sagt Ayloff, der Sohn von Lucy Walters ist, ist er ein Niederländer, ein Protestant, ein Whig, ein Stückchen Dranier; soweit Monmouth aber der Sohn Karls des Zweiten ist, soweit ist er ein Stuart. Man sagt, Lucy Walters war freigebig. So ist Hoffnung, daß er nicht zu viel von den Stuart's habe. Und Monmouth ist der ächte Sohn der Liebe, und der ächte Stuart, der das Leben liebt und die Frauen küßt, aber auch nicht scheut, seine Hand nach der Krone auszustrecken und vor dem schwarzen Thron in Nebelschleiern nicht zurückbebt. Herr Förster war ganz der heißblütige Stuart, der den Kampf um die Krone wie ein Liebespiel ansieht, Beides aber gleich innig und ernsthaft treibt und für Beides sein Leben zum Pande setzt.

Bewunderungswürdig war Fr. Franz als Monmouth's Geliebte, Lady Harriet Wentworth. Ihre Auffassung des ersten Theils der Rolle zugegeben, war sie ganz unvergleichlich die liebende, zärtliche Geliebte des Herzogs, eine zweite Lucy Walters dem Sohne des zweiten Karl, und freudig, aufopfernd seinem Sterne trauend, bis von ihres Vaters Weigerung an, sich Monmouth anzuschließen, die Ahnung seines bösen Sternes in ihr aufsteigt, und mächtig wird und zur Gewißheit wird, bis sie die Gefangennehmung des Geliebten erfährt und statt des Königsthrones das schwarze Gerüst sich erheben sieht. Die Rolle der Lady Harriet ist in der Bearbeitung sehr gekürzt, Fr. Franz wühlte aber künstlich aus diesen Bruchstücken ein logisch gegliedertes Ganzes zu gestalten und ergreifend darzustellen. Nur erlaube uns die Darstellerin, ihr in der Auffassung des ersten Theils ihrer Rolle entgegen zu treten. Wir suchen den Schlüssel zu dieser Rolle in dem Verse des vierten Aktes: „Mein war der Antrieb, das ist meine Wonne.“ Lady Harriet ist dem Monmouth mehr, als Lucy Walters seinem Vater war. Sie ist es, die ihn auf seinem Landgute in den Niederlanden zur Fahrt nach England anspornt, sie ist es, die „Gelobt sei Gott!“ ausruft, als er endlich den Entschluß gefaßt hat, die für ihn rüstet und sorgt, und sich selbst bezwingend ihn antreibt und sich in seinem Glücke berauscht; berauscht bis zu dem Augenblicke, da ihr Vater das böse Geschick des Unglücklichen ihr erschleiert. Wir fassen also Harriet kühner und männlicher auf, weniger zart und zurückhaltend, erkennen aber gern und freudig an, daß, nach ihrer Auffassung, Fr. Franz die Rolle logisch und richtig entwickelte.

Wenn wir nun noch Herrn Hein als Dranien und Herrn Seidel als König James II. lobend erwähnen, so sind wir freilich am Ende angekommen. Von den andern Darstellern läßt sich nicht viel Erfreuliches sagen. Herr Schulze ließ uns in seinem Ferguson mehr den gewöhnlichen Theaterbühwicht, als den starren Puritaner durchblicken, der kein Mittel zur Erreichung seines Zwecks scheut und der da träumt, ein zweiter Cromwell werden zu wollen. Fr. Koch sprach als Page die schöne Erzählung von der Schlittschuhsfahrt im Haag so, daß man nur einzelne abgerissene Worte verstehen konnte, dafür hat sich der Dichter bei ihr zu bedanken.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Co.

Table with 4 columns: February, 6 Uhr, 2 Uhr, 10 Uhr. Rows for Barometer in Paris lines and Thermometer according to Reaumur.

Der heutigen Nummer der „Stettiner Zeitung“ liegt eine Karte bei: „Die Berlin-Stettiner Eisenbahn mit ihren Zweigbahnen.“

pflichtete mich zu mindestens scheinbarer Gleichgültigkeit. Wenn es möglich war, daß man um solchen Preis an mir Rache zu nehmen gesucht hatte, so sollte man wenigstens nicht den Erfolg derselben auf meinem Gesichte lesen. Was meinen Schmerz anbetraf, so sagte und wiederholte ich mir, daß meine Abreise und die Entfernung ihm bald den spitzesten und unerträglichsten Stachel nehmen würde.

Ich ging um halb elf Uhr wie gewöhnlich hinunter. Frau von Palme war im Salon; sie hatte also die Nacht im Schlosse zugebracht. Indessen brauchte ich nicht mehr, als sie anzusehen, um selbst den Schatten eines Verdachtes zu verlieren. Sie plauderte mit ruhiger Miene inmitten einer fröhlichen Gruppe und grüßte mich mit ihrem gewöhnlichen süßen Lächeln. Ich fühlte mich von einer unermeßlichen Last befreit und so tiefen und bitteren Qualen entgangen, daß der Eindruck meines Schmerzes, wie er ursprünglich gewesen war, bevor die schwachvollen Beschuldigungen ihn noch trostloser machten, mir nunmehr fast angenehm erschienen. Niemand hatte mein Herz dieser jungen Frau eine zärtlichere und aufrichtigere Huldigung dargebracht und ich danke ihr von Grund meiner Seele, daß sie die schmerzliche Erinnerung an sie und ihrer Reinheit und Lauterkeit wieder hergestellt hatte.

James Monmouth.

Aus der „Argo“, einem belletristischen Jahrbuch für 1854, herausgegeben von Theodor Fontane und Franz Kugler, theilen wir bei Gelegenheit des neuen Trauerspiels von Emil Palleske, das am Freitag im hiesigen Stadttheater zum ersten Male auf-

Paris, 21. Februar. Der vom Moniteur unter seinen hohen Schuß genommene Artikel des Siecle beschäftigt noch fortwährend die öffentliche Meinung. Diese ganze Angelegenheit wurde heute in ein noch größeres Dunkel gehüllt durch ein Dementi, das der Constitutionnel dem Moniteur gab. Ersterer behauptete nämlich, daß der Moniteur einen Irrthum begangen habe. Wenn ich nun recht unterrichtet bin, so ist der Constitutionnel falsch unterrichtet worden, und das amtliche Blatt wird ihm morgen eine Zurechtweisung erteilen. Ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, um etwas Näheres über diese mysteriöse Angelegenheit zu erfahren. Folgendes ist das Ergebnis: Als Hr. v. Brunnow am letzten Sonntage seine Audienz beim Kaiser hatte, wurde er von Sr. Majestät aufs Ausgezeichnetste empfangen. Er äußerte sich: „Sie werden Paris sehr verändert finden. Die Menschen sind jedoch die nämlichen geblieben, und ich warne Sie vor den Redensarten der Salons. Dort hat man die Politik Frankreichs vollständig entstellt. Man hat behauptet, daß Frankreich und England nicht mehr einig seien. Glauben Sie dies ja nicht. Was England will, will auch Frankreich.“ Am Tage nach dieser Unterredung erschien der russische Artikel der Debats. Clarendon reklamierte, und Louis Napoleon gab diesen Reklamationen um so mehr Gehör, als er ohnedies die Absicht hatte, der äußerst russischen Manifestation entgegen zu treten. Der Artikel des Siecle wurde redigirt, und der Moniteur erhielt vorgestern Abends durch den Staats-Minister Poult Befehl, denselben zu veröffentlichen. (K. 3.)

Aus der Krim meldet der Constitutionnel, daß am 9. Februar in Kamiesch fünf Belagerungs-Batterien mit ihrem Bedienungspersonale eingeschifft wurden, welche nach Mez bestimmt sind.

Großbritannien.

London, 21. Februar. Der Contre-Admiral Sir Richard Saunders Dundas kam gestern Vormittags in Portsmouth an und hißte von Neuem seine Flagge als Ober-Befehlshaber der Ostsee-Flotte an Bord des Duke of Wellington (131 Kanonen) auf. Contre-Admiral Baynes hat seine Flagge auf der Dampf-Fregate Retribution zu Sheerness wieder aufgehißt.

Der Transport-Dampfer Cleopatra ist gestern mit Truppen an Bord von Portsmouth nach Korsu, Konstantinopel und Valaklaba absegelt. Eine der zu Sebastopol erbeuteten großen Glocken, welche sich gegenwärtig zu Woolwich befinden, soll auf Befehl der Königin nach Schloß Windsor gebracht werden. Auf den Schiffswerften zu Pembroke herrscht unausgesetzt die größte Regsamkeit. Die Arbeiter beginnen ihre Thätigkeit mit Tagesanbruch und arbeiten bis zu einer so späten Stunde, wie es nur irgend angeht. Es sind daselbst in den letzten Tagen wieder 2 neue Kanonenboote, Pet und Rettle mit Namen, vom Stapel gelassen worden.

Wie die London Gazette meldet, hat die Königin dem Admiral Sir Edmund Lyons die Erlaubniß, das Großkreuz des savoyischen Militär-Ordens, und dem General Sir Richard England die Erlaubniß, den Medjidie-Orden erster Klasse anzunehmen und zu tragen, erteilt.

Aus Konstantinopel, 11. Februar, wird der Times telegraphirt: „Die erste Konferenz über die Angelegenheiten der Donau-Fürstenthümer fand gestern um halb 9 Uhr auf der französischen Gesandtschaft statt.“

Provinzielles.

+ Belgard, 22. Februar. Die Stadt Belgard wird in der General-Versammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft am 28. v. Mts. in Stettin durch den Besitz von 5000 Thlr. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien fünf Stimmen geltend machen, um das Interesse der Stadt Colberg zu Gunsten der Zweigbahn Belgard-Colberg wahrzunehmen. Dieser Tage hat ein Dilettanten-Konzert 38 Thlr. für unsere Bedrängten erzielt.

Stettiner Nachrichten.

\*\* Stettin, 24. Februar. Dem Kaufmann Louis Fregdorff hier selbst ist das Equatur als königl. dänischer Vice-Konjul und interimistischer Verweser des Haupt-Konsulats für Pommern von der hiesigen königl. Regierung erteilt worden.

\* Die Zeichnungen für die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ sind heute Morgen bei den Comité-Mitgliedern entgegen genommen und wurden in ein paar Stunden bei starkem Andrang gedeckt.

\*\* In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sind aus dem Laboratorium im Fort Leopold 3 Kisten, 3000 Stück Miniébüchsen-fugeln enthaltend, gestohlen worden. Obgleich vor dem Gebäude ein Posten steht, haben es die Diebe doch bewerkstelligt, unbemerkt ein Fenster zu zerbrechen, durch dasselbe einzusteigen und aus dem ihnen unzweifelhaft bekannt gewesenen Räumen des Gebäudes die schweren Kisten zu holen und in Sicherheit zu bringen.

Die kleine Gräfin.

(Aus dem Französischen des Octave Feuillet.)

(Fortsetzung.)

10. Oktober, du Rojel.

Ich bin in meine Zelle zurückgekehrt, mein Freund. Warum habe ich sie verlassen. Niemals fühlte zwischen diesen kalten Mauern ein Mann ein mehr beängstigtes Herz in sich schlagen, als ich dieses elende Herz. Ah, ich will unsrer armseligen Vernunft, unsrer menschlichen Weisheit, Moral und Philosophie nicht fluchen, denn es giebt doch schließlich nichts Edleres und Besseres, aber Gott im Himmel, es ist doch verzweifelt wenig, es sind doch verdächtige Führer und schwache Stützen.

Es bleibt mir noch ein trauriger Bericht. — Gestern befand ich mich, Dank der Sorgen der Frau von Malouet, den ganzen Tag und den ganzen Abend allein im Schlosse. Ich war so ruhig, als ich es sein konnte. Gegen Mitternacht hörte ich die Wagen zurückkommen, und bald verstumte alles Geräusch. Es mochte ungefähr gegen drei Uhr Morgens sein, als ich aus dem fieberhaften Halbschlummer, der mich statt meines gewöhnlich gesunden Schlafes seit einigen Nächten mehr schwächte als stärkte, dadurch aufgeföhrt wurde, daß es mir schien, als würde ganz in meiner Nähe eine Thüre aufgemacht und wieder geschlossen. Ich wußte nicht, durch welche bizarre und seltsame Gedankenverbindung ein so gewöhnlicher Vorfall meine Aufmerksamkeit anzog und mich beunruhigte, aber ich verließ hastig das Fauteuil, in dem ich eingeschlummert war, trat ans Fenster und sah ganz deutlich einen Mann, der sich vorsichtig in der Richtung der Allee entfernte. Es war nicht schwer, zu erkennen, daß er aus der Thür gekom-

men war, die in den an die Bibliothek stoßenden Flügel des Schlosses führt. Dieser Flügel enthält mehrere Gemächer, die den vorübergehend verweilenden Gästen vorbehalten werden; ich wußte, daß sie für den Augenblick sämtlich leer sein mußten, wenn nicht Frau von Palme für diese Nacht das Quartier genommen hatte, das stets in diesem Pavillon für sie bereit gehalten wird.

Du kannst den seltsamen Gedanken errathen, der meinen Geist durchzuckte. Bald verworf ich ihn als thöricht, entseßlich, unmöglich, bald fand ich auf dem Felde längerer Erfahrung die entsprechenden Fälle, die diesem Gedanken Wahrscheinlichkeit verliehen, gab mich ihm mit einer Art cynischer Ironie hin und hieß ihn fast willkommen, wie eine verhasste aber entscheidende Lösung. — Die ersten Strahlen des Tages fanden mich noch diesen qualenden Grübeln überlassen, fanden mich meine Erinnerungen vergegenwärtigend und die geringfügigsten Umstände, die meinen Verdacht bestärkten oder zerstören konnten, zu Rathe ziehend. Ich fiel endlich im Uebermaß der Ermüdung in einen tiefen, doch kurzen Schlaf, aus dem ich mehr Herr meiner selbst erwachte. Ich konnte bei meinem Erwachen die Erscheinung, die ich während der Nacht gehabt hatte, zwar nicht in Zweifel ziehen, aber es schien mir doch, daß ich sie mit toller Hast ausgelegt und daß mein kranker Geist ihr gerade die unwahrscheinlichste Erklärung gegeben hätte. Und dennoch, wenn ich den Fall setzte, daß meine schlimmsten Ahnungen in der That gerechtfertigt werden könnten, so fühlte ich mein Herz zwar tief ergriffen von einem so schmerzlichen und schamlosen Zeugniß der Beweglichkeit und Verderbtheit eines Frauenherzens, aber ich hatte jedes Recht verloren, mich selbstig zu finden und das gewöhnlichste Gefühl der Würde ver-

# „COLONIA“

## Königliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Unterzeichneten empfehlen die Colonia, welche durch die Größe ihrer Garantie-Mittel unter den Versicherungs-Anstalten Deutschlands mit die erste Stelle einnimmt und durch die Promptitüde ihrer Schaden-Regulirungen vortheilhaft bekannt ist, hiermit bestens zur Versicherung von Mobil- und Immobilien-Gegenständen.

An Billigkeit der festen, jede Nachschuß-Zahlung ausschließenden Prämienfäße strebt die Colonia keiner andern soliden Anstalt nach.

### Fr. Pitzschky & Co.,

- General-Agenten der Colonia, Feuer-Vers.-Ges. in Cöln,
- „ „ „ Agrippina, See-, Fluss- und Land-Transport-Versicher.-Ges. in Cöln,
- Haupt-Agenten der Berlinischen Lebens-Vers.-Gesells.,
- „ „ „ Preussischen Renten-Vers.-Anstalt,
- „ „ „ Königlich-niederrheinischen Hagel-Versicher.-Ges.

### Bekanntmachung.

Der für das königliche Postdampfschiff „Magler“ erforderliche Bedarf an Walliser Steinkohlen bester Qualität, ferner der Bedarf an Samwiedekohlen für die Schiffs-Werkstätte in Grabow, soll im Wege der Submission beschafft werden.

Die näheren Bedingungen, unter welchen die Lieferung vergeben werden soll, sind im Bureau der Ober-Post-Direktion bis zum 29. Februar c., Mittags 12 Uhr, einzusehen.

An demselben Tage, Abends 7 Uhr, wird der Termin geschlossen, bis zu welchem die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte zur Kohlenlieferung für die königlichen Postdampfschiffe“ im Bureau der Ober-Post-Direktion angenommen werden.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet am 1. März c., Vormittags 10 Uhr, statt. Die Betheiligten können zu dieser Zeit entweder persönlich erscheinen oder durch Bevollmächtigte sich vertreten lassen.

Nachgebote werden weder in Berlin noch hier angenommen.

Die Entscheidung, ob einem der Bewerber die Lieferung zu Theil werden soll, hängt von der Bestimmung des königlichen General-Post-Amtes in Berlin ab.

Stettin, den 15. Februar 1856.  
Königl. Ober-Post-Direktion.

### Aufforderung der Konkurs-Gläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen der Puhbänd-rinn Theresie Meyer zu Stettin, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **ten oder nicht**, bis zum 28. Februar 1856 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 15. März 1856, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtshof, Terminzimmer No. 5, vor dem Commissar, Herrn Kreis-Richter von Mittelstadt, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welche es hier an Befanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Zitelmann und Potenbauer, sowie der Justiz-Rath Lenke hier selbst, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stettin, den 1. Februar 1856.  
Königliches Kreis-Gericht,  
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

### Einem hochgeehrten Publicum

erlaubt sich die Schuhmacher-Junung ergebenst anzuzeigen: daß bei den so hoch gestiegenen Lederpreisen es nicht mehr möglich ist, unsre Arbeiten für den **bis dahin üblichen Preisen** zu liefern. Wir erlauben uns daher die Bitte: **eine mäßige Preiserhöhung** als gerechtfertigt anzuerkennen.  
Stettin, den 14. Februar 1856.  
Der Vorstand,  
im Auftrage der Junung.

### Aufforderung an die Konkurs-Gläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen der unter der Firma „Seblageck & Hirsfort“ zu Kupfermühle bestehend-n Darlehgeldgesellschaft werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 8. März d. J. einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 4. April 1856, Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtshof, Terminzimmer No. 5, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Böhmer, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befanntschaft fehlt, werden die Rechts-anwälte Zitelmann, Potenbauer, Justiz-Rath Lenke und von Dewig hier selbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stettin, den 1. Februar 1856.  
Königliches Kreis-Gericht,  
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

### Entbindungs-Anzeigen.

Heute früh 1/2 Uhr ist meine liebe Frau von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden, was ich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.  
Stettin, den 23. Februar 1856.  
Marquardt.

### Verbindungs-Anzeigen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin allen Freunden und Bekannten **Julius Grün, Emilie Grün, geb. Nenschild.**  
Stettin, den 23. Februar 1856.

### Schiff-Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des gegenwärtig mit einer für hier bestimmten Ladung Kohlen zu Swinemünde liegenden Schooner-Schiffs „Activ“, bisher geführt von Capt. V. Hartmann, groß 108 Normal-Loren, habe ich einen Termin auf den 10. März, Nachmittags 3 Uhr, in meinem Comtoir angesetzt und lade Kaufliebhaber dazu ein. Inventarium u. Verkaufsbedingungen sind jederzeit bei mir einzusehen.  
Stettin den 14. Februar 1856.  
W. Geiseler,  
Schiffsmakler.

### Abendhalle.

Donnerstag den 28ten Februar:  
**CONCERT.**  
Anfang 7 Uhr.

# „DEUTSCHER PHÖNIX“

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital 3,142,800 Thaler,

Reserve-Fonds 432,829 Thaler.

Der Deutsche Phönix versichert gegen Feuerschaden zu äußerst billigen Prämien alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen stattfinden.

Bei Gebäuden-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypothek-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospecte und Antragsformulare werden von den Agenten Herrn Heinrich Schmidt, Schuhfir. No. 855, Herrn Louis Gügloff, gr. Kastadie No. 193, und dem Unterzeichneten unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.  
Stettin, den 24. Februar 1856.

### F. Wenning,

General-Agent, große Oderstraße No. 13.

### Für Auswanderer!

Von Hamburg direct nach New-York segelt am 15ten März unser dreimastriges Packet- und Post-Schiff „Rudolph“, Capt. Dieckmann.

Nach Quebec segelt am 1ten April unser dreimastriges Packet- und Post-Schiff „Johanne Elise“, Capt. Wiborg. Reisende und Auswanderer finden nach beiden Plätzen eine schöne und billige Gelegenheit, worüber unsere Herren Agenten sowohl, als wie wir selbst, gern nähere Auskunft ertheilen.  
Hamburg, 1856.

### C. Rübke & Woellmer,

Schiffs-Eigner und von der Königl. Preuß. Regierung concess. Schiffs-Expediten.

### Auctionen.

#### Auktions-Anzeige.

Aus einer Nachlassmasse soll „eine Aktie der Komm. Provinzial-Zuckersiederei“ am Donnerstag den 13. März c., Nachmittags 3 Uhr, im Börsen-Lokale, durch den Makler **Böttcher** versteigert werden.

In der Auktion, breite Straße No. 371, kommen am 26. Februar c., Vormittags 11 Uhr, 2 elegante mahagoni Sophas nebst 2 Fauteuils und 6 Polsterstühle, sowie 2 mahagoni Tische mit Marmorplatten mit zur Versteigerung.

### Auction

am 25. Februar c. und an den folgenden Tagen, Vo. mittags 9 Uhr, breite Straße 371, über Uhren, Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, gute Möbel, als Sophas, Sekretaire, Spinde, Spiegel, Komoden, Tische, Stühle, Haus- und Küchengerath; am 26. Februar c., Vormittags 10 Uhr, Restaurations-Utensilien und Gerathe, 1 gutes Billard nebst Zubehör, eine Partie Waaren, wobei neues Stangeneisen, Cichorien, Taback und Cigarren; am 27. Februar c., um 10 Uhr, eine Partie Glas-Waaren, namentlich Bier-, Wein- u. Wassergläser aller Art, Karaffen, Bierkrüge, Lampenglöden, Cylinder u. dgl. m. **Reister.**

### Patriotischer Krieger-Verein.

Sonntag den 24. d., Nachmittags 3 Uhr: Appell im Park Leopold. Auf der Tagesordnung steht die Erörterung einer wichtigen Vereinsangelegenheit.  
Der Vorstand.



### Bekanntmachung.

#### Berlin = Stettiner Eisenbahn.

Zur Beschlußnahme über: den Abschluß eines Vertrages mit der Staats-Regierung wegen Erbauung einer Eisenbahn nach Coslin im Anschlusse an die Stettin-Stargardter Bahnstrecke nebst Zweigbahn nach Golberg als eines integriren-en Theils des Berlin-Stettiner Eisenbahn-Unternehmens — §. 6 der Statuten — und wegen Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel unter Staats-Garantie, haben wir eine außerordentliche General-Versammlung auf

Donnerstag den 28ten Februar d. J., Vormittags 10 Uhr und event. die folgenden Tage hier im Börsenhause anberaunt.

### Zu verkaufen.



Von den anerkannt besten **Stralsunder Spielkarten** habe ich Niederlage, die ich hiermit empfehle.  
**J. R. Sieber,**  
Breitestr.- u. Paradeplatz-Ecke 377.

### Amerikanische Damen-Gummi-Schuhe

um damit zu räumen a Paar 1 Thlr. 6 Sgr.  
**C. L. Weiße.**

geführt wurde, und das wir oben im Hauptblatte besprechen, drei Balladen von Fontane mit, die derselbe in seine Novelle „James Monmouth“ aufgenommen hat. Fontane ist berühmt als Balladendichter, seine Stoffe sind meistens theils aus der englischen Geschichte genommen sind. Eine tüchtige historische Durchbildung vereinigt sich bei ihm mit einer wahrhaft poetischen Plastik und der vollendetsten Beherrschung der Form. Lady Wentworth heißt bei Fontane Anna, sie ist die Großnichte des Thomas Wentworth, Grafen von Strafford. Lady Anna findet in der Villa Monza, die sie in den Niederlanden mit dem verbannten James Monmouth bewohnt, auf dem Schreibtisch ihres Geliebten das erste Gedicht, dem sie, um den Sohn der schönen Lucy Walters zur Thatkraft anzusporren, schnell entschlossen, das zweite hinzusetzt.

Das dritte Lied, das wir mittheilen, ist der Gesang der Puritaner, die gleicherweise unzufrieden mit dem Regiment James II. wie mit der Empörung des „Königs“ Monmouth's sind.

James Monmouth:  
Es zieht sich eine blutige Spur  
Durch unser Haus von Alters,  
Meine Mutter war keine Buhle nur,  
Die schöne Lucy Walters.  
Am Abend war's, leis wogte das Korn,  
Sie küßten sich unter der Linde  
Eine Lerche klang und ein Jägerhorn, —  
Ich bin ein Kind der Sünde.

### Meine Mutter hat mir oft erzählt

Von jenes Abends Sonne,  
Ihre Lippen sprachen: Ich habe geseh't!  
Ihre Augen lachten vor Wonne.  
Ein Kind der Sünde, ein Stuartkind,  
Es blüht wie ein Veil von weiten,  
Den Weg, den alle geschritten sind,  
Ich werd' ihn auch beschreiten.  
Das Leben geliebt und die Krone geküßt,  
Und den Frauen das Herz gegeben,  
Und den letzten Kuß auf das schwarze Gerüst, —  
Das ist ein Stuart-Leben.

Anna Wentworth:  
„Und weil du deiner Mutter Kind,  
Bist zwiefach du erkoren,  
Nur wem die Götter gnädig sind,  
Der wird wie Du geboren.  
Du bist ein Kind der Sünde nicht,  
Du bist ein Kind der Liebe;  
Und wenn dir jeder Ruhm gebracht,  
Wär's dieser, der Dir bliebe.  
Du bist ein Stuart! wenn Du's bist,  
So lerne Kronen tragen;  
Eu'r Haupt, wenn's ohne Krone ist,  
Ist besser abgeschlagen.“

### Du bist ein Stuart, nun so sei's

Und laß es weiter erben:  
Um dieses Lebens höchsten Preis  
Verlohnt es sich zu sterben.

Die Puritaner:  
„Sie dünken nach Gnade und göttlichem Recht  
Sich dieses Landes Erben,  
Und sind doch ein verloren Geschlecht,  
Und müssen alle sterben.  
Sie machten von je den sündigen Leib  
Zum Herrscher ihrer Seelen, —  
Ihre Ahnfrau war das Babelweib,  
Von dem die Bücher erzählen.  
Sie mühten dreimal das Schaffot  
Mit ihrem Blute färben,  
Doch unersöhnt ist unser Gott,  
Sie müssen alle sterben.  
Sie konnten errichten Jehovah's Thron,  
Sie sind zu schwach befunden,  
Nun klopfen an Thür und Thore schon  
Ihres Hauses letzte Stunden.  
Es kommt ein Wetter, es braust ein Strom,  
Die Lüge muß verderben, —  
Die Stuarts stehen all' zu Rom  
Und müssen alle sterben.“

# Neue Frankfurter Mess- Waaren

empfang und empfiehlt

**L. Manasse,**  
Langebrückstraße.

## Die Strumpfwaren- und Strickgarn-Manufactur

### Stropp & Vogler,

Rohlsmarkt No. 433,  
empfehlen ihr stets vollständig assortirtes Lager von **wollenen und baumwollenen Strumpfwaren**, sowie besonders zur bevorstehenden Saison:

**Vigogna, Estremadura, Strickbaumwolle**, auch sogen. **Preuss'sche**,

gebleicht, ungebleicht und couleurt, in vollem Gewicht, allen Nummern und Stärken, zu festen Fabrikpreisen.

# Ausverkauf

von **Winter- und Herbst-Mänteln**  
(worunter auch viele von Double-Stoff gearbeitete).

Da ich Willens bin mein Mäntel-Lager gänzlich auszuverkaufen, so verkaufe ich solche zu jedem nur irgend annehmbaren **Preise**.

**J. Levin, Heumarkt 137.**

**Wollne und baumwollne Tricot-Röcke, Englische Piqués, Shirts und Flanelle, Handschuhe** in Seide, Wolle und Zwirn

empfehlen **Stropp & Vogler, Rohlsmarkt No. 433.**

# Zur Einsegnung

empfehlen wir eine reiche Auswahl **schwarzer Seidenstoffe**, für deren Haltbarkeit wir garantiren;

**gewirkte Double-Shawls, Tücher, sowie Umhänge und Mantillen** in Seide und Wolle.

**J. Lesser & Co.**

# Zur Einsegnung

empfehle ich volle  $\frac{5}{4}$  Ell. breite

**Mailänder Lustrino-Taffetas à 24 Sgr.,**

**Atlass-Mantillen von 4 Thlr. an.**

**J. S. Löwenthal,**

Grapengießstraße 165.

## Frankfurter Mess-Waaren

bet **J. Levin.**

**Schwarzen und couleurtten ächten Sammet**

so wie **Sammet-Manchester** empfiehlt in allergrößter Auswahl zu den billigsten Preisen

**J. Levin.**

# Zu Einsegnungen

empfehle nachstehende Waaren zu äußerst billigen Preisen:

**schwarzen Taffet**,  $\frac{4}{4}$ ,  $\frac{4\frac{1}{2}}{4}$  und  $\frac{5}{4}$  breit, für dessen Dauerhaftigkeit ich garantire, à 15 Sgr., 17 $\frac{1}{2}$  Sgr., 20 Sgr. bis 25 Sgr. die Elle,

**schwarzen Samlot, Twild und Thiebet** in allen Qualitäten von 5 Sar. die Elle an,

**gewirkte und andere Umschlagetücher u. Long-Shawls, Kantens-, Taffet- und Atlas-Mantillen.**

**J. LEVIN, Heumarkt 137.**



## Für Augenleidende

empfehlen wir die als zweckmäßig anerkannten Augengläser, welche bekanntlich nicht allein die rühmlichste Eigenschaft der Sehkraft-Stärkung haben, sondern auch den Vortheil besitzen, daß man nach vielfährigem Gebrauche die Gläser nicht zu wechseln nöthig hat und sie selbst die geschwächten Augen im hohen Alter conserviren. Wir verabreichen überhaupt nur erst dann die Brillen, wenn das Auge sorgfältig nach der Distance des Focus abgemessen worden; mithin kann es nicht vorkommen, daß der Käufer Gläser erhalte, welche entweder für das Auge zu schwach oder zu scharf, oder wohl gar mit einem falschen Focus sind, wodurch die Augen unheimlich geschwächt werden. Ferner empfehlen wir Vornetten für Damen und Herren, sowohl zum Lesen als zum Weitsehen zu gebrauchen, einfache und doppelte **Sperngläser** in den neuesten Facons mit 6 achromatischen Gläsern, Teleskopen, Fernrohre, Mikroskopen u.

**Gehr. Strauss,**  
Hof-Optiker aus Berlin,

im „Hotel zu den Drei Kronen“, Zimmer 31 part.  
Unser Aufenthalt in Stettin dauert nur kurze Zeit.

**Frische Holst. und Engl. Austern**  
in **Truchot's Keller.**

**Chili-Salpeter, Aecht Peruan. Guano,**  
directe Abladung von **Anthy. Gibbs & Sons in London,**  
**Patent-Portland-Cement,**  
Abladung **Robins & Co. in London,** und  
**frische Rappkuchen**  
offeriren billigt  
**Johs. Quistorp & Co.**

Die **Strumpf- und Strickgarnhandlung**

von **M. Fischer, Schuhstr. 149,**  
empfehlen ihr assortirtes Lager aller Berliner Strickgarns, in gebleicht, ungebleicht und melirt, sowie Estremadura, gebleicht und ungebleicht, beste englische Vigogne und vorzüglich feine Wolle zu Sommerstrümpfen für Herren.

Fein gemahlene **Sperrenberger Düngergypse** offerirt zu möglichst billigen Preisen  
Kronmühle bei Damm. **Eiggert.**

## Berliner Börse vom 23. Februar 1856.

### Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4 1/2	100 1/2	bz
St.-Anl. 50/52	4 1/2	101	bz
„ 1853	4	97 1/2	bz
„ 54/55	4 1/2	101	bz
St.-Pr.-Anl.	3 1/2	112	B
St.Schuldsch.	3 1/2	86 1/2	bz
Seeh.-Präm.	—	149 1/2	B
K. & N. Schuld.	3 1/2	—	—
Brl.-St.-Oblig.	4 1/2	100 1/2	G
„ „	3 1/2	—	—
K. & N. Pfdb.	3 1/2	96	B
Ostpr. Pfdb.	3 1/2	94 1/4	G
Pomm. „	3 1/2	95 1/2	bz
Posensche „	4	100 1/4	G
Pos. n. Pfdb.	3 1/2	90 3/4	G
Schles. Pfdb.	3 1/2	91	B
Westpr. „	3 1/2	87 3/4	bz

K. und N.	4	96	B
Pomm.	4	96 3/4	B
Pos.	4	93 1/4	bz
Preuss.	4	96	B
West. Rh.	4	—	—
Sächs.	4	94 1/2	G
Schles.	4	93 3/4	bz
Pr. B.-Anth.	4	131	B
Od.-D.-B.-O.	4 1/2	—	—
Friedrich'or	—	—	—
Louisd'or	—	110 3/8	bz

R.P. Sch. obl.	4	79 1/2	G
Poln. Pfdb.	4	—	—
„ III. Em.	—	92 3/4	B
Pln. 500 Fl.-L.	4	85 1/2	bz
„ A. 300 fl.	5	91	G
„ B. 200 fl.	—	20 1/4	G
Kurh. 40 thlr.	—	39 1/2	bz
Baden 35 fl.	—	27 1/2	bz
Hamb. Pr.-A.	—	67 1/2	bz

Aachen-Düss.	3 1/2	90 1/2	bz
„ Pr.	4	89 1/4	bz
„ II. Em.	4	88 1/2	bz
Aach.-Mastr.	4	66 1/2	bz
„ Pr.	4 1/2	93 1/2	bz
Amstd.-Rott.	4	86 1/2	G
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	90	bz
„ Pr.	5	101 3/4	G
„ II. Em.	5	100 1/8	bz

Dtm.-S. Pr.	4	89 1/4	B
Berl.-Anhalt.	4	165-66	bz
„ Pr.	4	95 1/2	B
Berlin-Hamb.	4	113	bz u G
„ Pr.	4 1/2	102 1/2	G
„ II. Em.	4 1/2	102 1/2	G
Berlin-P.-M.	4	106-5 1/2	bz
„ Pr. A. B.	4	92 3/4	B
„ L. C.	4 1/2	99 1/2	bz
„ L. D.	4 1/2	99	B
Berlin-Stett.	4	165	bz
„ Pr.	4 1/2	101 1/4	G
Brs. Frb. St.	4	159 1/2	bz
„ neue	4	145	bz
Cöln.-Minden	3 1/2	164 1/2	bz
„ Pr.	4 1/2	100	bz
„ II. Em.	5	102	B
„ „	4	91 1/4	G
„ III. Em.	4	91 1/4	G
„ IV. Em.	4	90 1/4	bz
Düss.-Elberf.	4	141	bz
„ Pr.	4	91 1/2 B, 5% 101 1/2 B	

Frz. St.-Eisb.	5	170-1/2	bz
„ Pr.	3	58	bz
Ludw. Bexb.	4	162 1/4-61 3/4	bz
Magdb.-Halb.	4	209	bz
Magdb.-Witt.	4	48 1/2	G
Magd. W.-Pr.	4 1/2	97 1/2	G
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	56 1/2-3/4	bz
Münst.-Ham.	4	93 1/2	G
Nst.-Weissen	4 1/2	—	—
Niedschl.-M.	4	94 1/4	B
„ Pr.	4	93 1/2	bz
Pr. I. II. Ser.	4	93 1/2	B
„ III.	4	93 1/2	B
„ VI.	5	102 1/4	B
Niedschl. Zb.	4	77-78 1/2	bz
Nb. (Fr.-W.)	4	60 1/2-61 3/4	bz
„ Prior.	5	—	—
Obschl. Lit. A.	3 1/2	218 1/2	B
„ B.	3 1/2	187	bz
„ Pr. A.	4	93	B
„ B.	3 1/2	82	B

Obschl. Lit. D.	4	90 1/4	G
„ E.	3 1/2	80	B
P. W. (S. B.)	4	64 1/2-65	bz
„ Ser. I.	5	100	G
„ II.	5	99 1/4	G
Rheinische	4	115 1/2-16	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	—	—
„ v. St. g.	3 1/2	83 3/4	B
Ruhr.-Cresfld.	3 1/2	92	G
„ Pr. I.	4 1/2	99 1/4	G 4% 88 1/4 B
Starg.-Posen.	3 1/2	97 1/4	bz
„ Pr.	4	91 1/2	G
„ „	4 1/2	99 3/4	G
Thüringer	4	113 1/2	G
„ Prior.	4 1/2	100 1/4	B
„ III. Em.	4	99 3/4	B
Wilh.-Bahn	4	213	bz
„ neue	4	180	bz
„ Prior.	4	90	bz u G